



Foto: Peter Kneffel/opa

Hinweisschilder mit Ausweisung der Energieeffizienzklasse sollen Orientierung bieten, tatsächlich aber erschweren sie oft die Suche nach sparsamen Produkten.

# Energie-Ampel führt oft in die Irre

**FORSCHUNGSPROJEKT** Eine Studie der Uni Erlangen-Nürnberg deckt die Fallstricke für die Käufer von Elektrogeräten auf.

VON ANDRÉ AMMER

**NÜRNBERG** - Schaut man sich in Fachgeschäften für Haushaltsgeräte oder im Elektronikgroßmarkt um, sind sie mittlerweile allgegenwärtig. Mittels einer von verschiedenen Grüntönen über gelb und orange bis hin zu Signalrot reichenden Farbskala gibt die sogenannte EU-Energieverbrauchskennzeichnung Auskunft über Merkmale wie Energieeffizienz und Energieverbrauch von elektronischen Haushaltsgeräten aller Art.

Um so höher der dazugehörige Pfeil neben dieser „Energie-Ampel“ platziert ist, um so kleiner ist der Stromdurst des mit dem Energielabel der Europäischen Union versehenen Produkts. So sollte man meinen. Tatsächlich aber werden Verbraucher durch die Gestaltung des Etiketts oft in die Irre geführt, wie eine aktuelle Studie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) zeigt.

Energieeffizient und energiespar-sam sind nämlich zwei verschiedene Dinge, doch das ist ist den allermeisten Menschen nicht bewusst. Für den psychologischen Effekt, dass Konsumenten den Energieverbrauch eines Elektrogeräts anhand seiner Energieeffizienzklasse beurteilen, gibt es sogar einen Fachbegriff. Forschende wie Karen Döring vom Lehr-

stuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie der FAU sprechen vom „Energieeffizienz-Trugschluss“.

Das Problem: Energieeffizientere Geräte können im Extremfall sogar mehr Energie verbrauchen als weniger energieeffiziente Geräte – zum Beispiel, weil sie mehr Funktionen anbieten oder größer sind. Das ist vielen Konsumentinnen und Konsumenten jedoch nicht bewusst. Sie sind häufig sogar bereit, mehr für ein Gerät mit besserer Energieeffizienzklasse zu bezahlen.

„Es gibt bei elektronischen Haushaltsgeräten ja eine Vielzahl von verschiedenen Produktkategorien, und das Energielabel vergleicht ja immer nur die unterschiedlichen Modelle innerhalb dieser Produktkategorie“, erklärt Döring.

Ein mannshoher Kühlschrank mit verschiedenen Extras wie einem Eiswürfelpender kann also eine vergleichsweise hohe Energieeffizienzklasse erreichen, weil er im direkten Vergleich zu den XXL-Kühlschränken der Mitbewerber weniger Strom verbraucht. Dass sein Energiehunger aber natürlich größer ist als der eines Einbaugerätes mit erheblich weniger Volumen, wird vielen Kunden gar nicht bewusst.

Viele psychologische Fallstricke gibt es zum Beispiel auch bei Waschmaschinen: Mit wie vielen Umdre-

hungen pro Minute kann die Wäsche geschleudert werden, wie hoch ist die Füllmenge und wie hoch die maximale Wascht temperatur? All diese Faktoren fließen in die Berechnung der Energieeffizienzklasse mit ein – und viele Verbraucher werden dadurch eher verwirrt. Dabei soll die „Energie-Ampel“, die laut einer Umfrage der EU im Jahr 2019 über 90 Prozent der Konsumenten bekannt war, ja eigentlich Orientierung bieten.

## Alternative Etiketter entworfen

Inwiefern das Design des Energie-labels den erwähnten Energieeffizienz-Trugschluss fördert, dieser Frage ist der FAU-Student Stefan Kolb in seiner von Karen Döring betreuten experimentellen Masterarbeit nachgegangen. Hierzu entwarf er drei alternative Etiketten und ließ Versuchspersonen zwischen Elektrogeräten wählen, von denen jeweils eines energieeffizienter und das andere energiespar-samer war.

Einem Teil der 205 Versuchspersonen, überwiegend Studierende der FAU, wurden die Geräte mit dem Original-Energieetikett der EU gezeigt, den anderen mit jeweils einem der drei anderen, fiktiven Etiketten. Es zeigte sich, dass sich die Versuchspersonen am häufigsten für das energie-spar-samere Gerät entschieden, wenn

die Energieeffizienzklasse nur als Buchstabe dargestellt war, der Energieverbrauch jedoch als farbige Ampelskala.

78 Prozent der Befragten wählten in diesem Fall das energiespar-samere Gerät, beim Original-EU-Etikett waren es nur 39 Prozent. Forderte man die Versuchspersonen explizit dazu auf, auf Energiespar-samkeit zu achten, stieg der Wert bei diesem Etikett sogar auf 96 Prozent im Vergleich zu 63 bis 65 Prozent bei den anderen drei Etiketten.

Dies zeigt, dass die meisten Verbraucher motiviert und auch dazu in der Lage sind, sich für energiespar-same Elektrogeräte zu entscheiden, wenn der Energieverbrauch einfach und optisch auffällig dargestellt wird. Beim existierenden EU-Energie-label fällt ihnen das jedoch schwerer, weil hier das Augenmerk vor allem auf die Energieeffizienzklasse gelenkt wird.

Karen Döring plädiert deshalb für eine Überarbeitung des Labels. Zusätzlich zu der farblich gekennzeichneten Energieeffizienzklasse sollte eine zweite Skala über den tatsächlichen Stromverbrauch informieren. Das wäre für die Kunden erheblich nachvollziehbarer – ähnlich wie beim in Litern pro 100 Kilometer angebenen Durchschnittsverbrauch eines Autos mit Verbrennungsmotor.

(Quelle: NN 05.07.23)